

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 12.

Freitag, den 10. Februar

1882.

## Verordnung,

die für die confiscirten Rinder und Pferde zu Deckung der im Jahre 1881 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Entschädigungen einzuhebenden Beträge betr.

Nachdem sich auf Grund der im Monat December vorgenommenen Consignationen der im Lande vorhandenen Rinder und Pferde ergeben hat, daß zu Erstattung derjenigen, verlagsweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, die nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 an Entschädigungen für die wegen Seuchen auf polizeiliche Anordnung getödteten und nach dieser Anordnung gefallenen Thiere zu gewähren, beziehentlich an erwachsenen Verwaltungskosten im Jahre 1881 zu bestreiten gewesen sind, auf jedes von den confiscirten

a) Rindern ein Jahres-Betrag von **Fünf Pfennigen,**

b) Pferden ein Jahres-Betrag von **Sieben Pfennigen,**

entfällt, so wird solches nach Maßgabe der Bestimmungen in § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 — Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1881 Seite 13 — andurch bekannt gemacht, und werden dabei die zu Einhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände) andurch angewiesen, auf Grund der Einzüge gedachten, aus den Kreisauptmannschaften, beziehentlich Amtshauptmannschaften abgestempelt an sie zurückgelangten Consignationen die im Vorstehenden ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Rindvieh- und Pferdebesitzern unverzüglich einzuheben und an die Kreisauptmannschaften, beziehentlich Amtshauptmannschaften einzuzahlen.

Dresden, am 2. Februar 1882.

Ministerium des Innern.

v. Rostig-Wallwig.

Körner.

## Tagesgeschichte.

Gegen den Prof. Mommsen stellte Fürst Bismarck Strafantrag wegen einer Beleidigung, welche in dem bekannten Rundschreiben des berühmten Gelehrten an seine holsteinischen Wähler enthalten sein soll. In jenem Schreiben warf Mommsen dem Kanzler vor, er verzeime in der nämlichen Weise alle Macht in seiner Person, wie die Hausmeier der Merowinger, in dem er die Gemeinden, die Volksvertretung und die Monarchie gleichzeitig depossidire und die preussische Krone expropriire. Der Prozeß Mommsen findet ein Seitenstück nur noch in dem bekannten Verfahren des Königs von Hannover, Ernst August, gegen die sieben Göttinger Professoren; seit jenem hannoverschen Staatsprozeß hat es sich nicht mehr ereignet, daß Verühmtheiten des Ratheders mit politischen Verfolgungen heimgesucht worden sind. Die Angelegenheit dürfte indessen leicht weitere Kreise ziehen. Bereits erklärten liberale Blätter, daß der Anlaß der öffentlichen Verhandlung dazu benutzt werden müsse, um einmal die Spezies der Bismarck-Beleidigung und deren besondere in diesem Fall zur Erscheinung kommende Gattung einer gründlichen Debatte zu unterziehen; der deutschen Rechtsprechung, dem Volke und den künftigen Geschichtsschreibern werde damit ein erheblicher Dienst geleistet werden.

Die 7 höchstbesteuerten Personen in Preußen, einer in Münster mit zirka 800,000 Mark Einkommen, 2 in Berlin mit zirka 900,000 Mark und zirka 2,000,000 Mark Einkommen, und 2 in Wiesbaden mit 2 1/2 Millionen und 2 1/2 Millionen Einkommen zahlen zusammen 339,400 Mark Einkommensteuer jährlich.

Im jüngsten Türkenkriege an der Donau und in Asien hat sich der russische General Skobeleff hervorgethan. Er ist das Ideal eines Haudegens. Bei einem Feste in Petersburg hielt er neulich eine Rede, die von Haß gegen Deutschland (und Oesterreich) und gegen die „moderne Intelligenz“ förmlich troff. Nicht vom Wein; denn der lomische Mann trank bei Tisch nur Wasser, um der Welt die Nachrede abzuschneiden, er sei des süßen Weines voll. Rußland, sagte er, habe nie mit der Intelligenz Geschäfte gemacht, immer nur mit seinem urwüchsigem Volke und Heere und von diesen beiden werde auch künftig die angeäuerte deutsche Intelligenz (der Kultur und des Militärs) zerstückt wie Spreu. Weil er gerade dabei war und weil Rußland immer ein gar friedliches Lamm war und niemals Völker unterjocht hat, hieb er Friedrich den Großen mit seiner schlesischen Eroberungs- und Bismarck mit seiner Blut- und Eisen-Politik erbarmungslos in die Pfanne. Es hörte sich schön zu, aber Kaiser Alexander gab ihm doch einen Wink ins Ausland zu reisen. Auf der Reise über Berlin nach Paris traf er mit Madame Adam, der guten Freundin Gambettas zusammen, die in Petersburg ebenso gekötet hatte, wie er gepöbert. Beide machen in einem Bündnisse Rußlands mit Frankreich, und beide sind vorläufig Maulwürfe. Er könnte ja, wenn er noch keine Frau hat, Madame Adam heirathen; eifersüchtig wird er ja nicht sein. Die Censur über Frau Adam in Berlin (wo sie Besuche machte) lautete: passirt! — und ihr Freund Gambetta ist auch schon — passirt.

Ein interessanter Mann und Diplomat ist Graf Beust. Als österreichischer Botschafter in Paris that er immer das, was er unterlassen sollte, unterläßt, was er thun sollte und ist immer „derjenige welcher.“ Er war der beste Freund Gambettas und der Madame Adam, die mit Rußland gegen Oesterreich und Deutschland Oesterreichs einzigen und besten Bundesgenossen conspirirten, alle französischen Revanche-Politiker zählten ihn zu den Ihrigen. Dem Gesandten Mexikos gab er ein großes Fest, obgleich Präsident Juarez den Kaiser Max, den Bruder des Kaisers Franz Josephs erschießen ließ und Oesterreich seitdem alle Beziehungen zu Mexiko abgebrochen hat. Er arbeitete und solettirte mit dem Gründer Bontoux und ließ Oesterreich, das mit seinen Staatsgebern nie theilhaftig war, keine Warnung vor dem Schwindler zukommen. In einer Versammlung von Koryphäen

in Paris rief er: Mein Herz ist französisch! — Er ist jetzt nach Wien gerufen worden und man sagt, er werde nach Paris nur zurückkehren, um seinen Koffer zu packen.

Kein Wunder, daß die Franzosen 1870 Berlin ohne preussische Beweiser nicht finden konnten. Heute noch berichtet eine Pariser Zeitung von einem Artillerie-Park, „der in der Umgebung von Zutterbog (Zitterbog) im Walde von Hannover bei Halle“ errichtet werden soll. Und von dem Kaiser Wilhelm berichtet sie, er habe dem Papste ein Aehl angeboten „im Seminar von Paderborn an der Grenze von Schlesien und Posen.“

Eins vor allem muß man den Italienern himmelhoch anrechnen, das ist ihre Liebe zum Vaterland und ihre begeisterte Verehrung für die entschlossenen und thatkräftigen Gründer ihrer Einheit nach langer schwachvoller Zerissenheit. Zur Gedächtnißfeier des Königs Victor Emanuel am 16. Januar im Pantheon in Rom kamen Tausende von alten Kriegerern und Patrioten aus ganz Italien, jedes Städtlein schickte fast seinen Vertreter und zwar unaufgefordert und ohne Geräusch, nur aus patriotischem Zuge des Herzens, und alle brachten die schönsten Kränze mit. Das große Pantheon war fast überfüllt von Andächtigen und Feiernden. Dem Könige mußte es schier leid thun, daß er der einzige Todte unter so vielen Lebenden war. Davor fürchtete sich Keiner, daß Rom als weltliche Hauptstadt Italiens wieder verloren gehen könne, sie riefen sich das Wort ihres mannhafsten Königs beim Einzuge in Rom zu: Hier sind wir, hier bleiben wir! — Auch ihren großen Staatsmann Cavour, der viele Jahre mit politischen Freunden und Gegnern an der Aufrichtung der Einheit gearbeitet hat, vergessen sie nicht, und Garibaldi, dem Dritten im Bunde, vergessen sie nur seine späteren tollen Streiche, aber nie seine Verdienste.

Garibaldi in Neapel ist von den Ärzten aufgegeben. König Humbert wird den Schwerkranken besuchen.

## Waterländisches.

Wilsdruff. Nachdem am Dienstag, den 7. d. M. früh 8 Uhr der neugewählte 6. ständige Lehrer Herr Borne mann vor dem Schulvorstande und dem Lehrerkollegium von dem Königl. Bezirkschulinspektor Wangemann für sein neues Amt verpflichtet worden war, begannen um 1/2 9 Uhr die Proben um die erledigte hiesige Oberlehrerstelle. Von den drei vom Ministerium vorgeschlagenen Bewerbern probten nur zwei derselben (einer trat vorher freiwillig zurück) und zwar in Katechese, Deutsch, Rechnen, Lateinisch, Französisch und in Beantwortung einiger pädagogischer Fragen. Nach Schluß der Probe schritt der Schulvorstand zur Wahl und fiel dieselbe auf Herrn Bürger-schullehrer Bang aus Meissen. Derselbe gedenkt seine neue Stellung als Oberlehrer hier mit dem neuen Schuljahre anzutreten.

Der Winter 1881/82 ist in vieler Beziehung bis jetzt recht ungewöhnlich; er tritt sehr streng auf in Ländern, wo gewöhnlich eine gemäßigte Temperatur herrscht, sehr milde, wo er nach alter Gewohnheit das Recht hat, streng zu sein. An dem St. Bernhard-Hospitz hat man seit langen Jahren keinen so herrlichen Januar gehabt, in Afrika, Süditalien und Spanien ist es dagegen kalt. In Südosten Europas herrscht schneidende Kälte. In der Schweiz ist so wenig Regen und Schnee gefallen, daß die Flüsse austrocknen, in Attika liegen dagegen die Berge voll Schnee, selbst in Athen hat es geschneit und wiederum Sicilien hat Sonnenwärme von 18 bis 20 Grad C.

Am Montag Mittag erschoss sich in Dresden der allgemein geachtete Feldwebel Weicholdt der 10. Komp. des Schützen-Regiments Nr. 108 im Schlaßsaale der Kompagnie. Die Gründe zum Selbstmorde sind bis jetzt unbekannt geblieben. Der Unglückliche, welcher den ganzen Vormittag, wie man erzählt, bei seiner Braut gewesen war, soll dieser seinen Entschluß mitgetheilt haben.

Ein Händler mit amerikanischem Schweinefleisch (Schinken), welcher, ohne sich zu vergewissern, ob das Fleisch trichinenfrei sei oder



nicht, dasselbe verkauft, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenat, vom 1. Dezember v. J., wegen fahrlässiger Tödtung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht nach § 222, Absatz 2 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, wenn das von ihm verkaufte Schweinefleisch reichthumhaltig ist und infolge des Genusses den Tod von Menschen verursacht hat.

In Wylau brach am 6. d. M. gegen halb zwölf Uhr Nachts auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus und sind etwa 13 Wohnhäuser abgebrannt und gegen 40 Familien obdachlos geworden.

Rechtsanwalt Dr. Koch in Chemnitz und viele dasige Bürger haben an Sr. Maj. König Albert ein Gesuch gerichtet, das vom Reichsgericht bereits bestätigte Todesurtheil gegen den Mörder Türpe, Angesichts der Scheußlichkeit des vorliegenden Verbrechens, „ohne Gnade“ vollziehen zu lassen.

Wilsdruff. Die Rechnung auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. December v. J. der am 1. Juli v. J. ins Leben gerufenen allgemeinen Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse der Gewerksgehilfen und Diensthöten hiesiger Stadt weist eine Gesamteinnahme von 593 M. 75 Pf. auf, welche erzielt worden ist

- 1) durch Erhebung von 557 M. 71 Pf. Monatssteuer der Mitglieder,
- 2) - - - - - 1 - 55 - Bestand der aufgelösten Wagnersgesellschaften-Krankenkasse,
- 3) - - - - - 28 - 34 - Bestand der aufgel. Kürschnergehilfen-Krankenkasse,
- 4) - - - - - 5 - 40 - Beitrag der Fleischerinnung von Aufnahme u. Hospitierungen der Lehrlinge,
- 5) - Gutschrift - - - 75 - Zinsen auf das Sparkassenbuch 26283.

Sa. w. o.

Die Ausgaben der Casse belaufen sich auf 508 M. 48 Pf. und zwar:

- 26 M. 99 Pf. für Inventar (außerdem sind von der städtischen Armenkasse 314 M. 65 Pf. einstweilen verlagsweise bestritten worden),
- 51 - 40 - an in ihrer Behausung verpflegte Kranke nach § 12 des Statuts bezahlte Unterstützungen,
- 28 - - - Aufwand für die im Krankenhause Untergebrachten,
- 44 - - - - - Botenlöhne,
- 285 - 5 - Medicamente und Arzthonorar,
- 37 - 75 - diverse Ausgaben,
- 35 - 29 - dem Reservefond überwiesene, in der Einnahme unter 2-4 specificirte Posten,

uts.

Es bleibt sonach ein baarer Cassenbestand von 85 M. 27 Pf. am Schlusse des Jahres vorhanden.

In ärztlicher Behandlung befanden sich während des Rechnungshalbjahres 45 Mitglieder. Gestorben haben im Juli 272, im August 266, im September 269, im Oktober 263, im November 262 und im December 251 Mitglieder.

Nach den hier vorliegenden Thatfachen, welche ein ganz erfreuliches Bild der Prosperität gewähren, darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß das jugendliche Institut sich fest einbürgern und zum Segen seiner Mitglieder sowie zum Besten der ganzen Stadt lange Jahre bestehen werde, zumal da die Erbauung eines eigens zum Krankenhause bestimmten Gebäudes von der Stadtgemeindevorstellung durch Aufsammlung eines Fonds in Erwägung gezogen ist.

Stenographie. Die Redezeichenkunst war früher auf einen nur kleinen Kreis beschränkt, weil man in ihr nur ein Hilfsmittel zur genauen Wiedergabe von Kammerverhandlungen erblickte. Seitdem sich aber deren außerordentlicher Nutzen für alle diejenigen gezeigt, welche Gehörtes oder Selbstgedachtes schnell zu Papier bringen sollen und wollen — und wie viele gehören in unserem schreibseligen Jahrhundert zu dieser Zahl —, seitdem ihr großer Werth für die Entwicklung des Denkvermögens überall Geltung und Anerkennung gefunden hat, weil sie, namentlich nach der Schöpfung Gabelsbergers, eine auf streng gegliedertes, wissenschaftliches System ruhende Kunst ist, welche den Geist an schnelles Denken und Auffassen gewöhnt, hat sich das Bedürfnis des Unterrichts in der Stenographie allseitig geltend gemacht; an vielen Studienanstalten wird derselbe ertheilt, gehört auch häufig zu ihren fakultativen Lehrgegenständen. In der That werden auch alle Zwecke, zu welchen man die gewöhnliche Schrift verwendet, durch die Stenographie ungleich besser erreicht, weil sie eine viel raschere Schrift und weniger mühevoll ist; daher verdient sie mit Recht einst Gemeingut der deutschen Nation zu werden. Für Erreichung dieses schönen Zieles ist namentlich unser engeres Vaterland nicht nur durch die stets anregende und unterstützende Thätigkeit des Königl. stenographischen Instituts bestrebt, sondern es arbeitet auch ein Gesamtverein der Gabelsb. Stenographenvereine Sachsens, welcher zur Zeit 74 Körperschaften mit ca. 2500 Mitgliedern umfaßt.

Am 24. v. M. feierte der hiesige Gabelsbergersche Stenographen-Verein sein 2. Stiftungsfest, zu welchem auf Einladung auch die Glieder des dasigen stenogr. Damenvereins und andere geehrte Gäste erschienen waren, durch entsprechende Vorträge in Rede und Gesang.

### Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

#### Rathschläge bei Anschaffung von Gemüsesamen.

Bei den Fehlgriffen, die Jedermann schon bei Bestellung von neuen Gemüsesorten nach den Katalogen der Handelsgärtnereien gemacht hat, sind gewiß die Rathschläge bemerkenswerth, die ein Erfurter Handelsgärtner, Herr Guck, darüber in der Monatschrift „Der Hausgarten“ macht. Er schreibt: Wer ohne selbstgemachte Erfahrungen und ohne Rath Anderer Samensorten wählen muß, der wähle für den Anfang von Blumenkohl, Kraut, Wirsing u. s. w. mehr die kleineren als großköpfigen Sorten, indem dieselben zu sicherer Ausbildung kommen, als die großen.

Von Möhren und Karotten sind die kleineren und mittleren Sorten mehr als die großen für den Garten selbst geeignet; die letzteren passen mehr für die Feldkultur.

Von Salat ergeben die früheren Sorten mit kleinen Köpfen eine zeitigere Ernte, während die meisten großköpfigen Sorten etwas später sind und eine Verlängerung des Gebrauches möglich machen. Wer bis zum Herbst hinein Salat wünscht, dem ist der Anbau von Pflücksalat mit anzupfehlen, doch auch eine Ausaat von Kopfsalat im Juni liefert im Herbst noch Köpfe.

Von Zwiebeln sind die gewöhnlichen bekannten Sorten den neueren, meist aus dem Süden stammenden, vorzuziehen, denn sie kommen besser zur Reife und werden so haltbarer für den Winter.

Von Gurken ist südländischer Samen gänzlich zu verwerfen, indem diese viele Ranken, aber nur wenig Früchte geben; man suche deshalb stets inländischen Samen davon zu erlangen. Das bessere Gedeihen der Gurken hängt viel von Lage und klimatischen Verhältnissen ab und für viele Gegenden sind deshalb kleine und mittellange Sorten den langen Schlangengurken vorzuziehen. Am meisten ist die Erfurter grüne mittellange Gurke zu empfehlen, doch wer lange, schöne Salatgurken wünscht, der findet in der langen grünen und in der chinesischen Schlangengurke zwei bewährte Sorten.

Bei Erbsen hüte man sich, die neueren, mit fremden Namen versehenen Sorten gleich in großer Menge anzuschaffen, denn viele von ihnen sind auch nicht besser als die älteren Sorten, kosten aber oft mehr als das Vierfache in der Anschaffung, so daß oft der Ernteertrag die Aussaatkosten nicht deckt.

Von Bohnen giebt es eine ganze Menge guter Sorten und sind diese in Beanspruchung bedingter Lage und Bodenverhältnisse am wenigsten wählerisch. Die meisten Buschbohnenarten sind frühtragend, neigen aber schnell zum Hartwerden und Reifen der Schoten. Um länger Schneidebohnen zu haben, muß man deshalb lieber zu verschiedenen Malen Aussaaten machen. Vorzügliche Sorten von ihnen sind insbesondere die Schlachtschwert- und die Wachs-Flageolet-Bohnen; von Stangenbohnen ist die schon ältere Schlachtschwert- meist auch allen anderen vorzuziehen, obgleich fast alle im Handel vorkommenden Sorten gut sind. Die härteste unter ihnen ist die arabische oder Feuerbohne, welche bis zum Herbst hinein, aber nicht ganz so zarte Schoten als die anderen trägt.

Bei Sorten, die eine längere Keimkraft bewahren, wie Kohlsorten Salate, Gurken, Erbsen, Bohnen, thut man wohl, sich davon gleich auf mehrere Jahre hinaus anzuschaffen, denn erstens geben manche ältere Sorten bessere Erträge als frische und zweitens erprobt man gleich im ersten Jahre deren Qualität und hat so, wenn diese gut ist, auf mehrere Jahre hinaus die Gewißheit, guten, zuverlässigen Samen zu besitzen. Samen von Kerbelrüben, Pastinaken und Zwiebeln hält sich nicht lange keimfähig und darf davon nur das vorerst nöthige Quantum angeschafft werden. Dann bestelle man seinen benötigten Samen nicht zu spät, am besten im Februar, weil dann noch die Samenlager vollständig und man nicht so, als bei späterer Bestellung, Gefahr läuft, alten, weniger keimfähigen Samen zu erhalten.

### Bermischtes.

\* Ein Aufsehen erregendes Ereigniß bildet dem B. T. zufolge in Berlin das allgemeine Stadtgespräch. Der Platz an der Invaliden-Säule dient von jeher der Jugend als Spiel- und Tummelplatz. Auch neulich Abend in der sechsten Stunde belustigten sich hier drei Knaben mit allerlei Spielen. Es waren: der zehnjährige Herr. Büttner, der zwölfjährige Fritz Pähold und fünfzehnjährige Wilhelm Lehmann. Der Posten an der Invaliden-Säule, der Füsiliere Werner von der 9. Compagnie des Garde-Füsiliere-Regiments, forderte die Knaben wiederholt auf, sich von den eingezäunten Rasenplätzen zu entfernen. Die übermüthigen Jungen achteten jedoch der Mahnungen nicht, verhöhnten sogar den Soldaten. Als dieser nun zu schießen drohte, wenn sie nicht die Rasenplätze räumen würden, und als er sein Gewehr vor den Augen der Knaben lud, liefen diese zwar ein paar Schritte nach der Kesselstraße zu davon, doch nur, um dann stehen zu bleiben, den Posten auf's Neue zu verhöhnen und sogar mit Steinen zu bewerfen. Der eine der Knaben rief dabei: „Der schießt ja doch nicht!“ Nun feuerte der Posten in der That sein Gewehr ab. Die Kugel dieses einzigen Schusses (denn deren mehr will der Soldat nicht abgegeben haben) nahm einen so verhängnißvollen Lauf, daß sie alle drei Knaben getroffen hat. Der Pähold erhielt den Schuß in die rechte Brustseite, so daß er bereits nach etwa fünf Minuten eine Leiche war; Büttner wurde gleichfalls in der rechten Brustseite schwer verwundet und brach nach wenigen Schritten zusammen, während Lehmann nur einen Streifschuß am linken Arme davontrug. Nach der Aussage des schnell herbeigeholten Dr. Arnheim ist der Zustand des schwerverwundeten Büttner ein sehr ernster, wenn auch nicht absolut hoffnungsloser. Der Knabe wurde nach dem Kaiserin-Augusta-Hospital befördert. Der Füsiliere Werner wurde sofort abgelöst und ist gegen denselben die Untersuchung eingeleitet worden.

Die norddeutsche Feldpost hat im Kriege von 1870/71 89,659 000 Briefe und Postkarten, 2,354 310 Zeitungen, 43 Mill. Thlr. Dienstgelder, 16,842 460 Thaler Privatgelder, 126 916 Dienstpakete und 1,853 686 Privatpakete befördert.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Sexagesimä Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nach dem 2. Einlaute **Reichte** und nach der Predigt **heilige Communion**.



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angelegener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Solothurn aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammenlegung, ohne jegliche, den Körper schädigende Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Lösung herbeizuführen, Arsamengen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein wirklich sicheres schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfehlen zu werden verdient.

Man verlange ausdrücklich nur Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Packungen enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Packungen 15 Pillen à 35 Pf., abgegeben werden. Jede Packung enthält 10 Stück echter Schweizerpillen, welche nebenstehend angeführtes Verzeichniß, das die Schweizerpillen im rothen Grund darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Frankreich über ihre Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

**Apotheker Leutner in Wilsdruff und Apotheker Kophahn in Hohenstein.**



# Holz-Auction.

Donnerstag, den 16. Februar,

von Vormittags 10 Uhr an,

sollen auf **Rimbacher Revier** in der Struth am sogenannten Silberwieschen  
13 Eichen und Birken von 20—40 Ctm. Unterstärke (auf dem Stoc),  
70 Schlaghausen und

von **Mittags 12 Uhr an**, am Konzertplaz,

90 fichtene Stämme von 11—17 Ctm. Mittenstärke, 10—12 Meter lang,  
13 kieferne Klöcher • 20—28 • Oberstärke, 3,50—4,50 • •  
250 fichtene Stangen • 8—15 • Unterstärke, 10—11 • •  
20 • Durchforsthausen

unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung an obengenannten Schlägen.

Roth-Schönberg, den 8. Februar 1882.

Rost, Förster.

# Schlaghausen-Auction.

Im Revier des Rittergutes Klipphausen sollen

**Mittwoch, den 15. Februar d. J.,**

von früh 9 Uhr an, ca. 200 Hausen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist nächst dem Sommerstall.

A. Wrzesinsky, Förster.

## Wäsche- und Negligé - Stoffe.

### Weiss Dowlas:

Süddeutsches Appret,  
vorzüglich haltbarer Hemdenstoff,  
kräftige, dauerhafte Waare,

6/4 breit:

Meter 35, 44, 53, 58, 62, 70 Pfg.  
(Kleinere u. größere Breiten im Verhältniß.)

### Weiss Renforce:

Elsasser Hemdentuch, blüthenweiss,  
ohne jede Appretur, aus bestem Material,  
6/4 breit:

Meter 35, 44, 48, 55, 58, 62, 70 Pfg.  
Zu Betttüchern: 3 und 4 Ellen breit:  
Meter 95, 120, 160 und 225 Pfg.

### Weiss Nessel:

auf Handstühlen und mechanischen  
Stühlen gewebte Qualitäten:

5/4 breit, Meter 36 Pfg.  
11/8 breit, Meter 42 Pfg.  
6/4 breit, Meter 48 Pfg.  
8/4 breit, Meter 70 Pfg.  
10/4 breit, Meter 90 Pfg.

### Weiss-Leinen:

Schles., Lausitzer u. Bielefelder Fabrikate,  
in allen Breiten und Qualitäten,

5/4 breit, Meter 60, 70, 80 Pfg.  
6/4 breit, Meter 60, 70, 80, 90, 100,  
125 und 150 Pfg.,  
Größere Breiten:  
7/4, 8/4, 9/4, 10/4, 12/4 im Verhältniß.

### Weiss Halb-Leinen:

Lausitzer, Schlesische und  
Hausmachergewebe:

5/4 breit, Meter 35, 42, 45 Pfg.  
11/8 breit, Meter 48 und 60 Pfg.  
6/4 breit, Meter 50, 53 und 70 Pfg.  
8/4 breit, Meter 70 und 80 Pfg.  
12/4 breit, Meter 130 Pfg.

### Weisse Bettdamaste:

Süddeutsche und beste Elsasser  
Qualitäten:

6/4 breit, Meter 60, 80, 105 Pfg.  
9/4 breit, Meter 105, 130, 160 Pfg.  
Gleiche Muster  
in 6/4 und 9/4 zu Kissen und Bezügen.

## Bunte carrirte Bettzeuge:

5/4 breit, Meter 32 Pfg., 6/4 breit, Meter 42, 53, 60, 70, 80 Pfg., 8/4 breit, Meter 80 Pfg. (Schwere Qualität).

## Bunt gestreifte und einfarbig rothe Inlets:

6/4 breit, Meter 50, 62, 70, 80, 90, 105, 115, 140 Pfg. 9/4 breit, Meter 90, 140, 175, 210 Pfg.

**Feste billige Preise.**

**Reelle Bedienung.**

# Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz Nr. 24,

Pferdebahn-Linie Postplatz-Löbtau.

— Anfertigung —

von  
Preis-Couranten,  
Rechnungen,  
Circularen,  
Empfehlungen,  
Programmen,  
Fischer-Scheinen,  
Jahresberichten,  
Schul-Zeugnissen,  
Tabellen  
jeder Art.

## Buchdruckerei

von

H. A. Berger  
in Wilsdruff.

Ausführung aller vorkommenden

— Buchdruck-Arbeiten —  
bei solidester und schnellster Bedienung.

— Anfertigung —

von  
Geschäfts- & Adress-  
Karten,  
Brochuren,  
Gelegenheits-Gedichten,  
Brief-Couverts,  
Quittungen,  
Brief-Köpfen,  
Statuten,  
Formularen,  
etc. etc.



# Auction!

Dienstag, den 14. Februar d. J., sollen in Nr. 17 zu Seeligstadt von Vormittag 10 Uhr an: 1 Blasebalg, 1 Amboss, 1 Sperrhafen, 1 Schraubstock u. s. w., desgl. 4 Stück Federbetten, 4 Bettstellen, 1 Kleiderschrank, Laden, Tische, Stühle, 1 Dezimalwaage und verschiedenes andere Haus- und Wirthschaftsgeräth gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. (J. D. 2018.)

## 4 1/2 % Leipzig - Dresdner Prioritäten.

Die Convertirung in 4% Titres besorgt bei Franco-Einsendung der Stücke kostenfrei.

**Carl Kröber, Bank- und Wechselgeschäft, Meissen.**

## Restaurant von Ernst Bringkmann

vormalß Franz Lussert, Frauenstraße Nr. 2.

**Dresden.**

Im Mittelpunkt der verkehrreichsten Straßen, vorzüglichste Küche, billigste Preise, Mittagstisch à Couvert 1 Mark, à la carte zu jeder Tageszeit. Hochfeine Biere, als Culmbacher, Nürnberger und Pilsener a. d. Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. Ueberlesene reine Weine, Kesselwein, ff. Caffer.

Hochachtungsvoll ergebenst

**Ernst Bringkmann.**

J. D. 1694.)

## 2400 Mark

Kirchengelder sind gegen hypothekarische Sicherheit in nächster Zeit auszuleihen durch den **Kirchenvorstand zu Herzogswalde.**

**Ein Haus** mit Garten in **Groißsch** Nr. 18 soll verkauft werden. Näheres beim Besitzer.

## Verkauft

wird eine noch im guten Zustande befindliche **Häckelmaschine** wegen Anschaffung einer größeren im Gute Nr. 15 zu **Sora.**

Ein in gutem Stande befindlicher **Handwagen**, sowie sämtliches **Mauerhandwerkzeug**, eine Partie Haferstroh, eine Partie dürres gespaltenes Holz, auch Dünger und vieles Andere mehr ist zu verkaufen bei **August Hübler**, Schulgasse 186.

Auch ist bei demselben eine **Unterkube mit Zubehör** zu vermieten.

## Zugelaufener Hund.

Ein graubrauner junger Hund, Jagdrace, mit Lederhalsband, ohne Steuernummer, ist am 5. Februar zugelaufen. Gegen Erstattung der Inserionsgebühren und Futterkosten abzuholen im Gute Nr. 19 in **Grumbach.**

Eine gelbe **Schnabelkuppe, Lambert**, ist entflohen; gegen 1 M. Belohnung abzugeben bei **Heinrich Lucius.**

Ein Paar weiße **engl. Kropftauben** u. ein Paar weiße **deutsche Kropftauben** mit gelben Flügeln sind entflohen; gegen Belohnung abzugeben bei **Beeger.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Klempner** zu werden, findet Unterkommen unter günstigen Bedingungen bei **P. Wehner**, Klempner, **Lößtau**, Wilsdruffer Straße 43.

## Bieharmonikas & Drehharmoniums

werden gut und billigt repariert in **Meissen**, Gerbergasse Nr. 543 II. Etage.

**Syrup**, das Pfund 16, 18, 20, 24, 30 und 40 Pfg., empfiehlt **Johannes Dorschan**, Dresden, Freiburgerplatz 25.

**„Herzlichen Dank** für freundliche Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund“**, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von „—“ Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in **500 Kuf.** erschienene Broschüre **„Krankenfreund“** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

**St. Gothard**  
 erkrankter Patienten - Mogen  
 bittet von A. Rossmann, Seeboden,  
 Schillerstraße, in Gemmsh. Kerzen  
 stellt aus den besten Rohstoffen und  
 Weizenmehl, ist das vorzüglichste,  
 wohlgeschmackte und gesundheitsfördernde.  
 St. Gothard erzeugt Speise, befreit die  
 und kräftigt sie nach dem Magen und  
 genährt den Körper des Kranken und  
 beruht auf dem besten und reinen  
 geschmolzenen Blut und frische Galle. Un-  
 erlässlich ist bei St. Gothard noch  
 beim Genusse säuerlicher Speisen,  
 bei kalter, rauher Witterung, auf  
 heißen u. s. w. - diese dankende  
 erkrankten bezeugen die vorzügliche  
 Güte der St. Gothard.  
 Zu haben in ganzen und halben  
 Originalpackungen zu 20, 200 u. 500, sowie in  
 in Herlesdalen zu 75 Pfg., sowie in  
 Großpackungen zu 40 Pfg.  
 in Wilsdruff bei Th. Ritt-  
 hausen, Meissen: A. M.  
 Schlimpert, Köschelbro-  
 da: Th. Stiebler, Meissen:  
 H. F. Rossmann, Zba-  
 rand: F. A. Richter 56,  
 Gorbitz: E. Sändig.

**M**ädchen können in **Meissen** zu Oestern **Schneidern, Sticken, Plätten** und alle weiblichen Arbeiten, bei Pensionsaufnahme erlernen; Honorar mäßig. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



Eine große Auswahl leichte und schwere **dänische** sowie **Mecklenburger** und **hannoversche**

**Luxus-Pferde** treffen **Freitag, den 10. Februar**, in **Rossen** ein und stehen zu soliden Preisen zum Verkauf.

**Gebr. Heinze.**

## 4 1/2 % Prioritäten der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Zur **kostenfreien** Besorgung der Umwandlung dieser vom Königl. Sächs. Finanzministerium gekündigten Prioritäten in 4% empfiehlt sich **C. F. Engelmann.**

## Möbeldamast

empfehlen billigst **Carl Kirscht.**

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlusskasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, **Singer Cylinder** empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und **Gratis-Ertheilung des Unterrichts** **Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

## Eisenbahnfrachtbriefe

sind wieder vorräthig in **H. A. Berger's Druckerei.**

**Ein Käufer ist zu verkaufen.**

Auch sind wieder **gute Kessel** zu haben bei **M. Saupe.**

## Liedertafel.

Heute **Freitag, den 10. Februar a. c.**, Abends 8 Uhr

## Generalversammlung.

Berathung über den beschlossenen Ball.

**Der Vorstand.**

## Geflügelzüchter-Verein.

Heute **Abend** Versammlung. Versteigerung der dem Verein zufallenden Gewinne. **W. Hamann, Vorstand.**

## Rathskeller.

Sonntag, den 12. Februar, von 12 Uhr an **neubackene Pilsener.** **Ed. Sander.**

Sonntag, den 12. Februar,

## Karpfen-Schmaus im Gasthause zu Blankenstein.

wozu freundlichst einladet **Carl Ulbricht.**

Hierzu eine Beilage.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**



# Beilage

zu Nr. 12 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

## Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ etc.

(Fortsetzung.)

„Niemand soll es wagen, mich von der Seite meines armen Kindes zu reißen!“ rief er wie verzweifelt. „Sie hat an mir ihre einzige Stütze und würde zusammenbrechen.“

„Aber Sie müssen doch endlich dem Befehle Folge leisten!“

„Ja, das Befehl, das kenna' ich!“ stieß der Alte mit bitterem Aufschrei heraus: „Es hat mir schon einmal prächtig mitgespielt! O, über Euer Befehl, unter deren Deckmantel gerade die schlauesten Schurken ihre verwegenen Streiche ausführen können!“

„Herr Federigo, mäßigen Sie sich!“ ermahnte einer der Gerichtsbeamten; „wir dürfen solche Redensarten nicht länger ruhig mit anhören und fragen Sie noch einmal, ob Sie uns gutwillig folgen oder uns zu Gewaltmaßregeln zwingen wollen?“

„Nein, ich kann mein Kind nicht im Stich lassen, ich kann es nicht!“ entgegnete der Alte, „und wagen Sie nicht, Ihre Drohung auszuführen, sonst geschieht das Aeußerste.“ Mit blitzschneller Bewegung hatte er vor der Wand eine Pistole gerissen und hielt sie den Beamten entgegen. Er war völlig verwandelt. Während sonst seine gebückte Haltung, der müde, schwermüthige Zug seines Wesens ihm etwas Schwächliches und Greisenhaftes gaben, stand er jetzt hoch aufgerichtet da und seine ganze Erscheinung hatte so viel Inponirendes, daß die Gerichtsbeamten unwillkürlich einen Schritt zurückwichen.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und der Alte ließ bestürzt die Waffe sinken, denn Angelika eilte auf ihn zu und rief in schmerzlichster Aufregung: „Nein, Vater, wir sind unglücklich genug. Du darfst uns nicht noch elender machen.“ — Dann wandte sie sich scheu zu den Gerichtsbeamten: „Mich allein müssen Sie verhaften, meine Herren! Ich habe alles verschuldet!“ Die beiden Herren sahen sich bedeutungsvoll an; ein solches Wort des jungen Mädchens war verhänglich genug; aber sie hatten keinen Auftrag, auch das Fräulein zu verhaften und erklärten dies in ihrer ruhigen, nüchternen Weise. „Bestimmen Sie aber Ihren Herrn Vater, daß er uns freiwillig folgt,“ setzte der eine Beamte hinzu; „denn es würde uns sehr leid thun, wenn wir Gewalt brauchen müßten.“

Trotz ihrer Jugend begriff Angelika auf der Stelle, was für ihren Vater auf dem Spiele stand und wie sich seine Lage durch solchen Trotz nur verschlimmern konnte, und ihren Bitten und Vorstellungen gelang es wirklich, die heiße Aufwallung des alten Mannes zu beschwichtigen.

„Was soll aber aus Dir werden, wenn ich Dich ohne Schutz und Schirm hier zurücklassen muß?“ klagte er schon halb überwunden.

„Fürchte nichts!“ entgegnete die Tochter. „Ich habe mehr Muth als Du denkst. Arno hat mir stets gesagt, in mir stecke etwas von einer kleinen Heldin, er hoffe nur, daß mich das Schicksal verschonen werde, es zu zeigen,“ und ein Lächeln umspielte ihre Lippen, während doch ihre Augen sich mit Thränen füllten.

Der alte Federigo strich mit der Hand über die ungewollte Stirn, dann schloß er sein geliebtes Töchterchen zärtlich in seine Arme: „Angelika, wirst Du wirklich stark sein? O dann will ich Alles gern ertragen!“

„Ich will es!“ antwortete sie mit großer Festigkeit und in ihren blauen, lieblichen Zügen gewahrte der Vater wirklich eine Entschlossenheit, die er gerade bei ihr niemals gesucht hätte.

Der Alte war plötzlich wieder ein anderer. Was ihn zu völliger Raserei getrieben, war nur die Sorge um sein Kind, das er nicht allein hier zurücklassen mochte. Alles Andere härmte ihn nicht. Mochte ihn eine noch so lange Gefangenschaft erwarten, was hatte er viel danach zu fragen? — Sein Lebensglück lag längst in Scherben. . .

Ruhig fand sich der alte Federigo in sein Schicksal; er bat nur die Beamten, ihm zu gestatten, daß er seinen Leuten noch einige Weisungen geben dürfe und ließ Georg und Luise herbeirufen, auf die er sich noch am meisten verlassen konnte, um ihnen mit kurzen Worten zu sagen: Sie möchten seiner Sache treu zur Seite bleiben. Dann nahm er von ihnen in seiner ruhigen, stillen Weise Abschied.

Die treue Magd vermochte vor Schluchzen kein Wort hervorzubringen und auch Georg preßte mühsam keine Zusage hervor. Als er aber Beiden die Hand reichte, da stürzte Luise mit einem lauten Verzweiflungsschrei aus der Thür, während der junge Bursche heiße Thränen auf die Hand seines Herrn fallen ließ und dann stumm und tief niedergeschlagen das Zimmer verließ.

Nun kam des Schwersten Schwerstes, das Scheiden von der Tochter. Er preßte Angelika noch einmal an sein Herz, das ihm zu brechen drohte; sie sah ihn nur mit ihren guten, lieben Augen noch einmal lange und tief in's Antlitz. „Du wirst also mein muthiges Kind sein?“ fragte er leise und sie nickte als Antwort nur mit dem Kopfe.

Leise ließ er sie aus seinen Armen, während sie regungslos stehen blieb.

„Lebewohl! Lebewohl!“ hauchte sie zurück. Er wandte sich jetzt den Gerichtsbeamten zu und sagte ruhig: „Ich bin bereit.“ Rasch entschlossen wollte er mit ihnen das Zimmer verlassen, aber auf der Schwelle blieb er noch einmal stehen und blickte voll zärtlicher Sorge zurück. Er fürchtete, daß sie dennoch vor Schmerz zusammengebrochen sei; aber sie stand noch immer ruhig dort; sie lächelte, freilich mit einem Lächeln, das etwas Ueberirdisches hatte und um nicht von seiner Schwäche überwältigt zu werden, eilte er rasch hinaus.

Angelika brach auch jetzt nicht zusammen, als der Vater gegangen war. — Eine wunderbare Kraft überkam sie, als stände eine unsichtbare Macht an ihrer Seite und helfe ihr alles tragen. — Freilich wagte sie das Zimmer nicht sogleich zu verlassen, sie bedurfte einer Stunde des Alleinseins, um sich zu sammeln. Es war ihr, als sei sie körperlich noch mehr erschöpft als seelisch, denn sie mußte sich auf einen Stuhl niederlassen und während die kleinen weißen Hände völlig erschlaft auf den Schooß sanken, irrten ihre Gedanken ruhelos umher; bald beschäftigten sie sich mit der nächsten Gegenwart, bald schweiften sie in eine ferne Zukunft hinaus und dann senkten sie sich voll Schwermuth in die lichte, glückliche Vergangenheit.

Wie geräuschlos ist der Fuß der Zeit, der nur über Blumengefilde schreitet. Durch die sorgende Liebe des Bruders war Angelikas Jugend wie ein einziger, sonniger Frühlingstag an ihr vorübergezogen. Nie war in ihr die Ahnung aufgedämmert, es könne einmal anders werden und sich auch über ihre Seele tiefe Schatten legen. — Wohl hatte Arno zuweilen von dem Ernst des Lebens gesprochen, der niemanden erspart würde; aber das ist ja eben das Glück und der Zauber der Jugend, daß solche Vorstellungen niemals in der jungen Seele Eingang finden, daß sie gar nicht zu glauben vermag, es könnten wirklich solche finstere Wolken auch an ihrem Horizont heraufziehen, der sich noch hell und glänzend vor ihr ausdehnt.

Und diese Wolken waren nur zu rasch gekommen! — Jetzt wußte Angelika, wie hart uns das Leben anzufassen vermag und wie gern und grausam es unsere schönsten Blüthenräume zerstört. — Seltsam! Gerade aus den vernichtendsten Schicksalsschlägen schöpfte sie aber auch jetzt ihre Kraft. — In ihrer jungen Brust erwachte das Bewußtsein, daß sie den Stürmen muthig Stand halten müsse, die über sie und die ihrigen jetzt hinwegbrausen.

Es bedurfte auch wirklich all ihrer Kraft, um sich aufrecht zu erhalten, und die Alltagsfrage war es, die Angelika anfangs am peinlichsten berührte, ihr aber zuletzt über die schweren Stunden hinwegzuhelfen. Sie hatte keine Zeit, ihrem Schmerz völlig nachzugeben; Luise, die bisher die Wirthschaft noch leidlich zusammengehalten hatte, schien durch die Gefangennahme des alten Herrn völlig den Kopf verloren zu haben und die übrigen Leute wandten sich jetzt an das junge Fräulein, denn eine Menge dringender Herbstarbeiten war vor der Thür und keine Stunde durfte versäumt werden. Angelika mußte hier befehlen, dort entscheiden und wie sie auch zuerst in völliger Betäubung ihre Antworten gab, allmählich kehrte eine klare Besinnung zurück und sie wurde es sich bewußt, daß ihr jetzt eine Aufgabe zugefallen war, die sie zu lösen hatte.

Nach einem harten, mühseligen Tagewerke suchte Angelika ihr Lager auf und nun erst kehrte der heiße, namenlose Schmerz in ihre Brust zurück, fühlte sie die harten Schicksalsschläge, die sie getroffen hatten, in voller Schwere. Ihr Bruder war ein heimatloser Flüchtling, ihr Vater im Gefängniß und der Mann, den sie heiß und innig geliebt, verschwunden, vielleicht schon todt; denn der alte Graf konnte doch unmöglich so schlecht sein und seinen Sohn nur deshalb verborgen halten, um die ihm verhassten Federigos unglücklich zu machen. Wohl behauptete dies der Vater hartnäckig; aber ihr junges Herz vermochte nicht einen solchen Abgrund an Niedertracht zu fassen und zu begreifen. — Weinend grub Angelika ihr Antlitz in ihren Püßl und der frühe Morgen fand sie noch wach und in Thränen gebadet.

Der Tag forderte neue Pflichten von ihr. Ermüdet und völlig erschöpft hatte sich Angelika auf ihr Zimmer zurückgezogen um einige Minuten zu ruhen, da stürzte Luise athemlos herein und rief ganz verzweifelt: „Fräulein, sie kommen! Man wollen die Gerichtsherren auch Sie mit fortholen!“ Und sie brach in heftiges Schluchzen aus.

Angelika erschrak wohl bei der heftigen Anrede; aber sie suchte sich rasch zu fassen. Was konnte ihr noch schlimmes begegnen? — Wenn man sie ins Gefängniß brachte, dann theilte sie ja nur das Geschick ihres armen Vaters.

Ohne auf das Jammergeschrei der Magd zu hören, ging sie in das kleine Gesellschaftszimmer, um die Herren vom Gericht zu empfangen.

Der Gerichtsrath war ein Mann, der sich bereits dem Greisenalter näherte; sein Antlitz zeigte jene ernste Milde, die sich ältere Juristen in Ausübung ihres schweren Amtes erwerben, wenn sie überhaupt dazu ein Herz mitgebracht haben. Gerichtsrath Schuites war als einer der humansten und scharfsinnigsten Beamten allgemein bekannt und geachtet. Er hatte schon einmal den Auftrag gehabt, Angelika zu vernehmen, als sie noch an das Bett gefesselt war und sich mit großer Schonung seiner Pflicht entledigt.

Auch jetzt begegnete der alte Rath dem jungen Mädchen mit solcher Rücksicht, daß es sogleich zu dem wackeren Beamten Vertrauen faßte. Er machte Angelika mit dem Zweck seiner Anwesenheit bekannt. Es galt nicht, wie die Magd gefürchtet, ihre Verhaftung, sondern ihre nochmalige Vernehmung. Sie sollte Aufschluß geben über die Aeußerung, die sie gestern gethan und die von den Gerichtsdienern zur Anzeige gebracht worden.

Wohl hatte der Vater das tiefste Schweigen von ihr gefordert über die eigentliche Ursache all des Unheils, das plötzlich über sie hereingebrochen. Es empörte seinen Stolz, daß die Welt erfahren sollte, der junge Graf habe seiner Tochter den Hof gemacht und ihn Arno dafür in die Schranken gewiesen. Der alte Mann fürchtete die Klatschsucht und Verläumdung, die durch dies Bekenntniß nur Gelegenheits fand, den guten Ruf seines Kindes zu verderben. Auf seinen Wunsch hatte Angelika bei ihrer ersten Vernehmung auch darüber geschwiegen und das Forschen nach der Ursache des ausgebrochenen Streites zwischen den beiden jungen Männern nicht beantwortet. Jetzt, da sie allein auf sich selber angewiesen war und der Rath von neuem diese Frage an sie stellte, hielt sie es für Pflicht, mit der Wahrheit nicht länger zurückzuhalten. Wenn sie offen und rückhaltlos erzählte, wie alles gekommen, dann hoffte sie damit am ehesten die Unschuld ihres Vaters beweisen zu können und daß hier nicht ein feiger Mord vorlag, sondern ein ehrlicher Zweikampf, wie Arno behauptet. Die Fragen des Gerichtsrathes, der von ihr erfahren wollte, ob auch zwischen Arno und dem Grafen ein feindliches Verhältniß schon längst bestanden habe, belehrten sie vollends, wie nothwendig ihr offenes, ehrliches Bekenntniß sei. Als Angelika jedoch ihr Herzgeheimniß preisgeben wollte, kam doch ihr Bekenntniß Anfangs nur zögernd und mit tiefem jungfräulichem Erröthen über die bleichen Lippen. Sie erzählte von der alten Feindschaft der beiden Familien und wie gerade Comtesse Hermine, weil ihr jeder Verkehr mit den Federigos streng verboten worden, schon in frühesten Jugend jede Gelegenheit gern gesucht habe, um mit Arno und ihr zusammenzukommen. Sie habe denn auch oft ihren Bruder mitgebracht und dann sei es für sie das größte Vergnügen gewesen, auf ganz einsamen Plätzen mit einander zu spielen.

„Ich war damals nur ein Kind,“ erzählte Angelika weiter, „und wurde von meinen weit älteren Spielkameraden wohl nur wie ihre



Buppe behandelt. Graf Ottomar kam zum Militär; aber seine Schwester hielt an der verbotenen Freundschaft hartnäckig fest. Wir sahen uns jetzt zwar seltener, dennoch oft genug und dann war es für uns ein desto größeres Glück. — Wenn Ottomar auf Urlaub war, begleitete er wohl noch zuweilen seine Schwester; aber zuletzt blieb er völlig aus. Erst vor einem Vierteljahr, als Graf Ottomar vom Militär seinen Abschied genommen hatte, sah ich ihn wieder. — Er war so herzlich und freundlich zu mir, als sei ich noch immer sein guter Spielkamerad. Aber Arno war jetzt gar nicht mehr mit Ottomar zufrieden; er hielt ihn für falsch und leichtfertig und mochte von seiner Freundschaft nichts mehr wissen. Er verbot ihm, sich mir zu nähern und ich sollte auch jeden Gedanken an ihn aufgeben.“ (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Von Amerika nach Europa — per Eisenbahn! Kein Projekt ist zu großartig, zu abenteuerlich, als daß es nicht in einem fundigen Dankesopfe zur Reife gelangen könnte! All' unsere geographische Weisheit wird zu Nichts gemacht durch die kühne Idee eines amerikanischen Ingenieurs, Namens Gregory, der die neue Welt mit der alten durch einen — Schienenstrang verbinden will. Mr. Gregory hat seinen Plan schon fertig zu Papier gebracht, die Route ist schon ausgelegt, alle theoretischen Vorarbeiten sind bereits getroffen, — nur die treibende Kraft, das Kapital, fehlt noch. Nun, unsere Kapitalisten scheuen sich zwar sonst nicht, ihr Geld den schwindelhaftesten Unternehmungen zu leihen, aber das Projekt des Herrn Gregory dürfte ihnen denn doch etwas — zu kühn vorkommen! Es hat also eine gute Weile, bis Herr Gregory im Stande sein wird, die offensbaren Mängel der Gestaltung unserer guten Mutter Erde zu corrigieren — einstweilen wollen wir aber sein gigantisches Vorhaben unseren Lesern nicht vorenthalten. Nach Gregory's Plan soll die Eisenbahn von den Ver. Staaten Territorium Washington nach den britischen Besitzungen führen. Dann — meint er — möge England den Schienenweg durch New-Georgia und quer durch Alaska nach dem Cape Prince of Wales gerade gegenüber gelegenen und nur 40 engl. Seemeilen davon entfernten East Cape (Asien) über die Bebringsstraße geschäft und auf diese Weise innerhalb zweier Stunden von Amerika nach Asien und dann nach Europa — beziehungsweise wieder zurück — befördert werden, daß es nur so seine Art hat! Und diese ganz große Weltreise, immer zu Lande, bloß 40 Meilen — etwa wie von Dover nach Calais, und sogar ohne die dort obwaltenden Fährlichkeiten — zu Wasser, soll nicht mehr als 130 Stunden, d. h. nicht ganz 5 1/2 Tage, also beiläufig so viel wie die Ueberland-Tour von New-York nach San Francisco, in Anspruch nehmen. . . . Fürwahr ein kühner Plan, schade nur, daß seine Ausführung in so großer Ferne liegt!

\* Am Südturm des Domes von Köln ist nunmehr, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, bis auf die Stelle, an der man noch mit der Restauration befaßt ist, alles Balkenwerk verschwunden, so daß man den majestätischen Steinriesen auf der Westseite vom Fuße bis zur Kreuzblume in seiner ganzen stolzen Schönheit ohne jede behindernde Schranke vor sich sieht. Bei günstiger Witterung wird nach und nach das zwischen dem Süd- und dem Nordthurm noch vorhandene Gerüst beseitigt werden, eine Arbeit, die nur bei gutem Wetter und mit der größten Vorsicht ausgeführt werden kann. Sie verlangt vollständig schwindelfreie Zimmerleute, zumal wenn es an die untersten Balken geht, welche der Zimmermann, während er darauf sitzt, unter sich abschneiden muß. Ein solcher Balken schwebt, an Tauern oder Ketten befestigt, plötzlich, wenn er durchgefäht ist, mit dem darauf sitzenden Manne in schwindelnder Höhe. Die „Köln. Ztg.“ weist auf die Nothwendigkeit hin, zum Zwecke der Freilegung des Domes die Kölner Dombauprämienskollekte zu erhalten. Es sind zu diesem Zweck so außerordentliche Geldmittel noch erforderlich, daß sie auf andere Weise als durch dieses so oft glänzend erprobte Mittel nicht zu gewinnen sein werden.

\* Theaterinsturz. In dem oberitalienischen Städtchen Galiano ist vor einigen Tagen während einer Marionettenvorstellung der Fußboden des Theaterbaues durchgebrochen, wobei mehr als hundert Zuschauer in den einige Meter tiefen Keller hinabstürzten. Mehrere Personen erhielten schwere Wunden, während die übrigen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davontamen.

\* Der Apfelsinenhandel in Berlin hat einen ungeheuren Aufschwung genommen. Von Valenciaapfelsinen (spanischen) kommen jede Woche ca. 300 Kisten à 450 Stück nach Berlin, von Messina-300 Kisten à 600 Stück. Erstere werden auf den Londoner Auktionen erstanden, letztere kommen direkt über Hamburg. Diese ca. 315 000 Stück kommen indessen nur an die beiden bedeutendsten Engrosfirmen. Ein ebenso großes Quantum von den Hamburger importirenden Firmen in Berlin listenweise detaillirt und zwar in Verkaufslotallitäten, die eigens zu diesem Zweck gemiethet sind. Der Gesamtverkauf erreicht in einer Woche oft die Ziffer von 750 000 Stück. Allerdings ist Berlin der Punkt, von dem aus fast ganz Norddeutschland mit Apfelsinen versorgt wird. Indessen ist auch der Lokalkonsum ein sehr bedeutender und giebt zahlreichen armen Frauen Gelegenheit, sich und ihre Familien während der Wintermonate zu ernähren.

\* Zur Warnung. Ein Finanzier in Frankfurt a. M. beschnitt sich ungeschickt den eingewachsenen Nagel der rechten großen Fußzehe. Die dadurch entstandene Verletzung wurde schlimm, und mußte die Beze wegen drohender Blutvergiftung abgenommen werden. Aber der Zweck war damit nicht erreicht, und die Aerzte sahen sich bald genöthigt, den Fuß mit einem Stück Bein zu amputieren. Unmittelbar vor der Operation machte der Mann sein Testament. Ruhig und ergeben unterwarf er sich der zweiten Operation. Auch diese war vergeblich; denn nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

\* Zerbrochene Gläser oder Porzellangesäße wieder ganz zu machen. Wenn man einen alten faulen Käse nimmt, solchen in Wasser zu einem Mus kocht und ungelöschten Kalk darin abrührt, so erhält man ein Material, das die Stücke wieder fest mit einander verbindet.

\* Kühner Diebstahl. Aus Paris wird über einen mit unerhörter Kühnheit ausgeführten Diebstahl geschrieben: In einem Juwelierladen erschien seit einiger Zeit ziemlich oft ein Fremder, der jedesmal kleinere Einkäufe in Schmuckfachen machte oder irgend eine Kleinigkeit repariren ließ. Er war etwa 50 Jahr alt, nannte sich Oberst Gaston und gab an, im Hotel Continental zu wohnen. Eines Tages theilte der angebliche Oberst Gaston der Frau Chauvet, der Besitzerin des Juweliergeschäfts mit, daß er morgen, am 11. Januar kommen werde, um eine größere Anzahl kostbarer Schmuckfachen, Halsbänder, Armbänder und Diamantrivieren zu kaufen. Und richtig, am 11. Januar mittags 2 Uhr erschien Oberst Gaston mit einem Kofferchen aus russischem Leder unter dem Arm. Auf's Genaueste begann er nun die Schmuckfachen zu prüfen, die ihm Frau Chauvet vorlegte. Diese aber, der der geheimnißvolle Kunde doch nicht ganz geheuer

vorkam, ließ ihn keinen Moment aus den Augen. Endlich hatte Oberst Gaston 22 verschiedene Stücke ausgesucht, unter denen sich ein Bandeau im Werthe von 87 000 Frs. und eine Riviere von 37 000 Francs befand, und bat Frau Chauvet, ihm alles in sein Kofferchen zu packen. Nachdem dies geschehen, verschloß er es und stellte es neben sich auf den Boden, um das Geld zur Bezahlung hervorzufuchen. In diesem Augenblicke trat ein anderer Kunde in den Laden, der auch ein Kofferchen von russischem Leder in der Hand trug, und verlangte ein Paar von den Brillantknöpfen, die im Schaufenster ausgesetzt waren. Während sich Frau Chauvet nach dem Fenster umdrehte, um das Verlangte herauszunehmen, vertauschte der zweite Käufer rasch sein Kofferchen mit dem des Obersten Gaston, das ganz genau ebenso ausah, kaufte ein Paar Knöpfchen und verließ nach wenigen Minuten den Laden. Kaum war er fort, so erklärte Oberst Gaston, doch nicht genügend Geld bei sich zu haben, ließ sein Kofferchen stehen und übergab den Schlüssel der Frau Chauvet, bis er aus dem Hotel das Geld geholt hätte. Natürlich kam er nicht zurück, endlich öffnete Frau Chauvet besorgt das Kofferchen und man begreift ihren Schreck, als sie es absolut leer fand. Der Werth der gestohlenen Schmuckfachen beträgt 246 000 Frs. Noch ist man den Dieben nicht auf der Spur.

\* Verdienste eines Hundes. In einem Gasthose logirte sich ein reicher Engländer ein, der eine gewaltige Bullbögge mit sich führte. Auf die Frage, warum er das grimmige Thier so auffallend verhätschelte, antwortete er: „Bog hat mir das Leben gerettet! Als ich drei Tage lang bewußtlos krank darniederlag, ließ er keinen Arzt an mein Bett.“

\* Die Zeitungen der Welt. Dem amerikanischen „Newspaper and Book Directory of the World“ zufolge erscheinen in der ganzen Welt 34,274 Zeitungen und Zeitschriften, mit einer jährlichen Gesamtzirkulation von 10,592,000,000 Exemplaren, oder ungefähr 6 1/2 Exemplare per Kopf der Erdbevölkerung. Europa führt den Reigen mit 19,557 Zeitungen, Nordamerika folgt mit 12,400, Asien hat 775, Südamerika 609, Australien 661 und Afrika 132. Von diesen Journalen werden 16,500 in englischer, 7800 in deutscher, 3850 in französischer und über 1600 in spanischer Sprache gedruckt. Es giebt 4020 täglich, 18,274 dreimal und einmal in der Woche erscheinende Zeitungen und 8508 die weniger häufig erscheinen.

\* Man stritt über das Alter der Fakultäten. „Bah!“ sagte ein junger Gelehrter, „überaus leicht zu entscheiden! Aufstellung des Baumes der Erkenntniß, erstes Dogma; — Theologie. Entnehmung einer Rippe von Adam — erste chirurgische Operation; Medizin. Unterredung der Schlange mit Eva wegen des Apfelsbisses — erste philosophische Beweisführung; Philosophie. Austreibung Adams und Evas aus dem Paradiese — erster Justizakt; Ermordung Abels durch Kain — erster Kriminalfall; Jurisprudenz.“

\* Orkan. Die kleine Stadt Hammerfest in Norwegen ist durch einen furchtbaren Orkan, der in den ersten Tagen dieser Woche an der dortigen Küste rasste, zum größten Theil zerstört worden. Nicht weniger als 13 größere Backhäuser sind mit ihrem ganzen Inhalt an Thran, Mehl und Fellen von den Wellen fortgespült worden, auch der größte Theil des Posthausquais ist verschwunden. Der Schaden wird auf 300 000 Kronen geschätzt.

\* Rindermund. In der fünften Klasse einer Schule sieht ein allerliebste kleines Mädchen, das durch sein freundliches Wesen sich ebenso auszeichnet, wie durch regelmäßige Klecke im Schreibheft. Es fehlt natürlich nicht an Scheltworten seitens der Lehrerin, auch die sehr besorgte Mutter des Kindes, eine Wittve, läßt es an Tadel nicht fehlen. Eines Tages hat Eischen wieder eine ganze Garnitur jener schwarzen Ungeheuer in dem häuslichen Schreibbuch, die Lehrerin schließt ihre Ermahnungen mit dem Bemerkten: — „Deine Mama wird Dich doch wegen Deiner Unsauberkeit gehörig ausschelten!“ — „Ach nein“, erwiderte flink die Kleine, „sie zankt jetzt gar nicht mehr, sie ist wieder verheirathet.“

\* Woher die Bezeichnung „Weichbild“ kommt, erklärt das „M. J.“ folgendermaßen: In früheren Zeiten standen in geringer Entfernung von den Städten sogenannte geweihte Bilder, vor welchen die frommen Pilger ihr Gebet verrichteten. Der Volksmund hat aus „geweihtes Bild“ nach und nach „Weichbild“ gemacht und damit das zur Stadt gehörige aber außerhalb derselben gelegene Terrain bezeichnet.

### Tages-Kalender.

- Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.
- Königliches Untersteuercamt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.
- Kaiserl. Post- und Telegraphenam. Geöffnet Wochentags Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.
- Postfahrten nach Dresden früh 7 Uhr und Mittags 12 Uhr; nach Roffen Nachm. 1/5 Uhr.
- Raths- und Landesamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.
- Die Sparkasse ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.
- Die Stadtkammer ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.
- Die Borschusskaffe expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.
- Omnibusfahrten nach Dresden. Bote Plüschner Montags u. Freitags früh 7 Uhr. Bote Herrmann jeden Tag früh 8 Uhr.

### Abgang der Eisenbahnzüge

- von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6<sup>00</sup>, 9<sup>44</sup>, Mitt. 12<sup>30</sup>, Nachm. 3<sup>33</sup>, 7<sup>37</sup>, 9<sup>57</sup>.
- von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 6<sup>45</sup>, 7<sup>32</sup>, 11<sup>10</sup>, 11<sup>40</sup>, Mitt. 2<sup>15</sup>, Nachm. 3<sup>32</sup>, 5<sup>48</sup>, 6<sup>04</sup>, Ab. 8<sup>20</sup>, 10<sup>20</sup>.
- von Deutschneubora (Richtung Leipzig) Vorm. 8<sup>03</sup>, Mitt. 1<sup>0</sup>, Nachm. 3<sup>32</sup>, 6<sup>34</sup>, Ab. 9<sup>29</sup> (letzterer nur bis Leisnig).
- von Dresden-Altsadt (Richtung Bodelschwing) fr. 6, Vorm. 8<sup>00</sup>, 9<sup>00</sup>, Mitt. 12<sup>35</sup>, 2<sup>15</sup>, Nachm. 4<sup>15</sup>.
- von Coswig nach Leipzig via Riesa. Vorm. 6<sup>45</sup>, 11<sup>00</sup>, Nachm. 2<sup>48</sup>, Ab. 7<sup>58</sup>, 11<sup>12</sup>, via Döbeln Vorm. 7<sup>00</sup>, Nachm. 12<sup>18</sup>, 2<sup>04</sup>, 5<sup>28</sup>, 8<sup>23</sup>.
- von Dresden-Neustadt nach Berlin via Köberau früh 3<sup>45</sup>, 8<sup>25</sup>; Nachm. 2<sup>20</sup>, 6<sup>20</sup>, 7<sup>20</sup>.
- von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6<sup>00</sup>, 9<sup>07</sup>, Nachm. 2<sup>23</sup>, 7<sup>14</sup>.
- Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7<sup>10</sup>, 9<sup>02</sup>, Mitt. 1<sup>41</sup>, Nachm. 4<sup>26</sup>, 7<sup>18</sup>.